



Sabine Herrmann

**Zwischen
wissenschaftlicher
Neugier und
Gewinnstreben**

*Venezianische Ärzte
in Ägypten
und in der
Levante (1450–1700)*


utzverlag

Sabine Herrmann

**Zwischen wissenschaftlicher Neugier und
Gewinnstreben**

Venezianische Ärzte in Ägypten und in der Levante (1450–
1700)

Geschichtswissenschaften
Band 51

Ebook (PDF)-Ausgabe:
ISBN 978-3-8316-7782-5 Version: 1 vom 14.06.2024
Copyright© utzverlag 2024

Alternative Ausgabe: Softcover
ISBN 978-3-8316-5041-5
Copyright© utzverlag 2024

Sabine Herrmann

***Zwischen
wissenschaftlicher
Neugier und
Gewinnstreben***

Venezianische Ärzte in Ägypten
und in der Levante (1450–1700)



Geschichtswissenschaften

Gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung

Umschlaggestaltung durch den Verlag unter der Verwendung der folgenden Abbildung:

Leandro da Ponte (1557–1622), Porträt des Arztes Prospero Alpino (1553–1617). Datiert 1592. Öl auf Leinwand. Maße: 108,50 × 85,50 cm. Staatsgalerie Stuttgart, Inv. 143.
www.staatsgalerie.de/de/sammlung-digital/portraet-des-prospiero-alpino

Bibliografische Information der Deutschen

Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2024

ISBN (gedrucktes Buch) 978 3 8316 5041 5

ISBN (E-Book) 978 3 8316 7782 5

Printed in EU

utzverlag GmbH, München

089–277791–00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung ······	7
Kapitel 1: Das Mittelmeer: Gefahrenraum und kulturelle Trennlinie ······	33
Aufbruch in eine unbekannte Welt ······	33
Kairo, Tripoli, Aleppo und Damaskus: fremde Metropolen zwischen Ost und West ······	54
Kapitel 2: Der <i>Fondaco</i>: ein Mikroraum transkultureller Begegnungen ······	87
Die venezianischen <i>Fondaci</i> in Syrien und Ägypten ····	87
Stellung und Aufgaben des medizinischen Personals	109
Das Leben am <i>Fondaco</i> im Wandel der Jahreszeiten ·	136
Ärzte als Informanten und Gesandte ······	159
Kapitel 3: Diagnose und Therapie im Rahmen transkultureller Begegnungen ······	179
Unbekannte Länder, unbekannte Krankheiten ······	179
Der <i>medico di condotta</i> und seine Patienten ······	196
Beobachtungen zur medizinischen Versorgung ······	217
Diätetik, chirurgische Maßnahmen und außergewöhnliche Therapeutika ······	222

Kapitel 4: Der <i>medico di condotta</i> als <i>agente di commercio</i>	259
Zeitzeugen wirtschaftlicher Entwicklungen: der	
Aufstieg Portugals	259
Cornelio Bianchi und der Levantehandel	265
Der Orienthandel im Umbruch: die Briefe Giovanni	
Battista Bonagentes	278
Kapitel 5: Humanisten und Antiquare	287
Girolamo Ramusio und Andrea Alpago: die ersten	
„Arabisten“	287
Besuche historischer Stätten	298
Schlussbemerkungen	317
Danksagung	321
Verzeichnisse	323
Abkürzungsverzeichnis	323
Abbildungsverzeichnis	324
Quellenverzeichnis	325
Literaturverzeichnis (bis 1900)	327
Literaturverzeichnis (ab 1900)	331

Einleitung

Eigentlich hätte der junge Arzt Cornelio Bianchi (1513–1576) aus Marostica im Frühling des Jahres 1542 in Venedig ein Schiff nach Tripoli in Syrien besteigen sollen, um dann auf dem Landweg weiter nach Damaskus zu reisen, jedoch war die Abreise verzögert. Bianchi musste daher mehrere Wochen auf die Abfahrt der Galeere warten.¹ Im Grunde war der Schiffsverkehr von Venedig nach Ägypten und in die Levante Mitte des 16. Jahrhunderts gut organisiert, denn die Handelsschiffe verkehrten bis zu zweimal jährlich.² Darunter befanden sich auch die *galee di Soria* und *di Baruti*, die regelmäßig die Häfen in Syrien anliefen sowie die *galee di Alessandria* und die *galee di traffego*, die von Alexandria aus die Häfen Afrikas bis Tunis ansteuerten. Zu den ökonomischen Schwierigkeiten, mit denen sich die Schiffseigner Pietro Gioni und Girolamo Gradenigo³ konfrontiert sahen, kamen dies-

1 Francesca/Giuliano Lucchetta, *Un medico veneto in Siria nel Cinquecento: Cornelio Bianchi*, *Quaderni di Studi arabi* 4, 1986, 1–56, bes. 4–5.

2 John Kenneth Hyde, *Navigation in the Eastern Mediterranean according to Pilgrims' Books*, in: John Kenneth Hyde/Daniel Philip Waley (Hrsg.), *Literacy and Its Uses: Studies on Late Medieval Italy*, Manchester 1993, 87–111; Jean-Claude Hocquet, *Denaro, navi e mercanti a Venezia: 1200–1600*, Roma 1999; Eric Vallet, *Marchands vénitiens en Syrie à la fin du XVe siècle*, Paris 1999, 49–58; Anne Wolff, *How many Miles to Babylon? Travels and Adventures to Egypt and Beyond, from 1300 to 1640*, Liverpool 2003, 54; 60; Claire Judde de Larivière, *Naviguer, commercer, gouverner. Economie maritime et pouvoirs à Venise (XVe–XVIIe siècle)*, Leiden/Boston 2008, 63–122; Georg Christ (Hrsg.), *Trading Conflicts. Venetian Merchants and Mamluk Officials in Late Medieval Alexandria*, Leiden 2012. Zu Reisenden vgl. Deborah Howard, *The Status of the Oriental Traveller*, in: Gerald MacLean (Hrsg.), *Re-Orienting the Renaissance. Cultural Exchange in the East*, Basingstoke 2005, 29–32.

3 ASV, Senato, Deliberazioni, mar, reg. 26, c.88v; 93v–94r; 119v; zur Organisation und

mal jedoch noch ungünstige Wetterbedingungen hinzu, so dass die Abfahrt, die eigentlich für den 4. April vorgesehen war, sogar noch bis zum 10. Juni verlängert werden musste.⁴ Auch der Arzt Ottaviano Rovereti resümierte in einem Brief an seinen Vater vom 6. März 1586, dass man für Seereisen im Grunde keinen festen Termin veranschlagen könne, da sie von der Gnade der Winde abhängen würden.⁵ Cornelio Bianchi wurde in den folgenden Wochen daher mehrmals bei den zuständigen Behörden, den *Provveditori del Cottimo di Damasco*, vorstellig, um zumindest die Kosten für die einmalige Überfahrt in Höhe von 25 Zecchinen⁶ sowie einen Vorschuß auf seinen Lohn als Arzt an der venezianischen Handelsniederlassung in Damaskus zu erhalten.⁷ Der Preis des Traghetto, so vermerkte der kostenbewusste Bianchi in seinem Tagebuch, betrug glücklicherweise nur einen Soldo,⁸ jedoch ging es ja um das Prinzip: *Es ist bekannt, dass die Herren (d.h. die Provveditori del Cottimo di Damasco) mir einen Vorschuss auf meinen Lohn zugesagt hatten, was ich jedoch nicht wollte, da man mir versprochen hatte,*

Vergabe der Galeeren vgl. Frederic C. Lane, *Venice. A Maritime Republic*, Batimore 1973; Doris Stöckly, *Le système de l'incanto des galeés du marché à Venise: fin XIIIe-milieu XVe siècle*, Leiden 1995; Claire Judde de Larivière, *Naviguer, commercer, gouverner*, bes. 123–177 (Akteure).

4 ASV, Senato, Deliberazioni, mar, reg. 26, c.111v.

5 Ottaviano Rovereti, *Alcune lettere di Ottaviano Rovereti, medico trentino precedute da cenni sulla vita*, Trento 1867, 11: *Ma a questi viaggi di mare non si può proporre alcun certo e prefisso termine, stando in balia delli venti.*

6 Die Zecchine oder venezianischer Dukat war eine Goldmünze (3,49 g), die im ganzen Mittelmeerraum Verbreitung fand.

7 BMC, Ms. Cicogna 1117, c.3r.

8 Der Soldo bezeichnete eine Silbermünze (circa 1,25 g). Ein Soldo entsprach zwölf Dinar, zwanzig Soldi einer Lira, also einem Pfund Silber.

[auch] für die Reisekosten aufzukommen. Dabei blieb ich.⁹ Vermutlich bedingt durch seine Hartnäckigkeit, standen ihm Bernardo Navagero und Bernardo Cicogna *per conto del vino per il viaggio*, also für den Wein an Bord, dann am 14. März 1542 als Kompromiss die Summe für die einmalige Überfahrt sowie nach zähen Verhandlungen auch noch weitere 25 Zecchinen Vorschuss auf seinen Lohn zu.¹⁰

In der Zeit, in der Cornelio Bianchi nach Syrien reiste, waren die Folgen der Umstrukturierung des Mittelmeerraumes bereits deutlich spürbar, die durch die Große Pest im Spätmittelalter, die Expansion des Osmanischen Reiches nach der Eroberung Konstantinopels (1453), Syriens (1516) und Ägyptens (1517) sowie durch die schrittweise Verlagerung der Handelswege infolge der Öffnung des Atlantiks nach der Entdeckung Amerikas bedingt waren.¹¹ Venedig zog sich langsam aus dem Levantehandel zurück und expandierte vermehrt auf die Terraferma,¹² auch wenn das Osmanische Reich weiterhin die Handelsbeziehungen mit der Lagunenstadt favorisierte, da die gestiegenen Kosten für die Hofhaltung in Konstantinopel gedeckt werden mussten.

Cornelio Bianchi war nur einer von vielen Ärzten, die seit dem 15. Jahrhundert regelmäßig nach Ägypten und in die Levante reisten, um in den venezianischen Handelskolonien, den *Fondaci*, als *medico di condotta* tätig zu sein, eine Tätigkeit, die von der Republik Venedig

9 BMC, Ms. Cicogna 1117, c.3r: *E noto che li Signori Provveditori del cottimo mi dissero de darmi uno aconto del mio salario et io non li volsi perché la promessa era stata de darmi un don per conto del viaggio. cosi restai.*

10 Ibid., c.4r.

11 David Abulafia, *Das Mittelmeer. Eine Biographie*, München 2013, bes. 506–579. Einen Überblick liefert auch Salvatore Bono, *Un altro Mediterraneo. Una storia comune fra scontri e integrazioni*, Rome 2008.

12 Gino Luzzatto, *Storia economica di Venezia dall XI' al XVI secolo*, Venezia 1961, 35–139.

über die Abgaben (*Cottimo*) der dort ansässigen Händler finanziert wurde.¹³ Das Amt des *medico di condotta* war im Zuge der Entwicklung städtischer Zentren in Italien im 14. Jahrhundert entstanden, als die Kommunen Verträge mit Ärzten schlossen, um die gesundheitliche Versorgung der lokalen Bevölkerung zu garantieren. Im Zuge der Expansion Venedigs in den Mittelmeerraum waren seit dem Spätmittelalter immer mehr dieser Handelsstützpunkte gegründet worden, die ebenfalls über eigenes medizinisches Personal (Arzt, Apotheker, Chirurg, Barbier) verfügten. Infolge des Ausbaus der Hospitäler im 16. Jahrhundert wurde die Position des *medico di condotta* auf der Terraferma und in Venedig zwar nach und nach abgeschafft, blieb in diesen Handelsniederlassungen jenseits des Meeres, also in Alexandria, Kairo, Tripoli, Damaskus, Aleppo und Konstantinopel, jedoch noch bis ins 18. Jahrhundert erhalten.¹⁴

Die meisten dieser Ärzte stammten aus bürgerlichen oder adeligen Familien aus dem venezianischen Territorium und hatten an der Universität von Padua oder am *Collegium medicum* in Venedig studiert, jedoch gab es auch Venezianer aus den griechischen Kolonien (Zypern, Kreta) oder Juden.¹⁵ Die Universität von Padua war neben Bologna die bekannteste Universität Italiens und verfügte über einen hohen Aus-

13 Richard Palmer, *Physicians and the State in Post-Medieval Italy*, in: Andrew W. Russell (Hrsg.), *The Town and State Physician in Europe from the Middle Ages to the Enlightenment*, Wolfenbüttel 1981, 47–61. Einen umfassenden Überblick zur Tätigkeit des *medico di condotta* auf der Terraferma bietet Donatella Bartolini, *Medici e comunità. Esempi dalla Terraferma veneta dei secoli XVI e XVII*, Venezia 2006.

14 Guglielmo Berchet, *Le Relazioni dei consoli veneti nella Siria*, Torino 1866, 40.

15 Valentina Pugliano, *Accountability, Autobiography and Belonging: The Working Journal of a Sixteenth-Century Diplomatic Physician between Venice and Damascus*, in: J. Andrew Mendelsohn / Annemarie Kinzelbach / Ruth Schilling (Hrsg.), *Physician, Polity and Pen in Early Modern Europe*, London 2019, 183–209, bes. 185.

länderanteil, darunter Polen, Franzosen, Engländer und Deutsche.¹⁶ Das Medizinstudium war vor allem durch den Einfluss Pietro d'Abanos (1257–1315) und durch eine starke Praxisnähe gekennzeichnet.¹⁷ Nach der Schlacht von Agnadello (14. Mai 1509) war der Lehrbetrieb zwar kurzfristig fast zum Erliegen gekommen, wurde jedoch 1517 wiederaufgenommen, und Padua entwickelte sich erneut zu einer der einflussreichsten Ausbildungsstätten Europas. Im medizinischen Unterricht fanden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts tiefgreifende Veränderungen statt, denn ab 1543 wurden Studenten nun regelmäßig am Krankenbett unterrichtet, statt Wissensinhalte vornehmlich aus der Lektüre von Büchern zu beziehen.¹⁸ Einen weiteren Schwerpunkt Paduas stellten botanische Studien dar, denn 1533 hatte Francesco Bonafede (1474–1558) den ersten Lehrstuhl für Pflanzenkunde (*lectura simplicium*) gegründet, und 1545 entstand mit dem botanischen Garten die erste Anlage dieser Art in Europa.¹⁹

Nicht alle *medici di condotta* beendeten jedoch ihr Studium in Padua, sondern am *Collegium medicum*²⁰ in Venedig. Cornelio Bianchi

16 Paul Grendler, *The Universities of the Italian Renaissance*, Baltimore / London 2002, 21–40; Melanie Bauer, *Die Universität Padua und ihre fränkischen Besucher im 1. Jahrhundert. Eine prosopographisch-personengeschichtliche Untersuchung*, Nürnberg 2012.

17 Melanie Bauer, *Die Universität Padua*, 69–73; Loris Premuda, *Le conquiste metodologiche e tecnico-operative della medicina nella scuola padovana del secolo XV*, in: Antonino Poppi (Hrsg.), *Scienza e filosofia all'università di Padova nel Quattrocento*, Padova / Trieste 1983, 9–28.

18 Loris Premuda, *Le conquiste metodologiche*, 19–46.

19 DBI, s. v. a. „Bonafede, Francesco“; zum botanischen Garten vgl. Alessandro Minelli (Hrsg.), *The Botanical Garden of Padova (1545–1995)*, Venezia 1988.

20 Richard Palmer, *The Studio of Venice and Its Graduates in the Sixteenth Century*, Trieste 1983, 3–15, bes. 3.

war unter den ersten Studenten gewesen, die der Kliniker Vettor Trincavella (1496–1588) zwischen 1537 und 1561 am *Collegium* promoviert hatte.²¹ Die Gründe für diesen Wechsel waren vorwiegend finanzieller Natur, da die Gebühren in Venedig wesentlich geringer waren und es bessere Karriereaussichten im Hinblick auf ein Protektorat gab. Im 16. Jahrhundert studierten 600 Studenten am *Collegium*, darunter Ärzte wie Giovanni Battista del Monte (1498–1551) oder Girolamo Mercuriale (1530–1606).²²

Viele dieser *medici di condotta* reisten wie Giovanni Battista Bonagente nach Ägypten, *um die Welt zu sehen (la curiosità di veder il mondo)*,²³ nutzten ihren in der Regel zweijährigen Aufenthalt jedoch auch, um sich mit unbekanntem medizinischen Praktiken, fremden Therapeutika, botanischen Studien und in der Tradition der Arzt-Humanisten des 16. Jahrhunderts mit Archäologie und Epigraphik zu beschäftigen.²⁴ Prospero Alpino (1553–1617) vermerkte, dass er während seiner Tätigkeit am *Fondaco* in Kairo zahlreiche Reisen unternommen

21 BUP, Ms. 318, c.57v; BMV, Ms. it. VII 2379 (9686), c.15v; Ms. it. VII 2342 (9695), c.92v.

22 Richard Palmer, *The Studio of Venice*, 1 und *ad indicem*.

23 BBV, E 9, Brief 22 (25. Oktober 1635). Girolamo Ramusio (1450–1486) nannte als Grund die Absicht, keine Ehe eingehen zu wollen. Stattdessen wollte er als Arzt wirken und reisen (Francesca Lucchetta, *Girolamo Ramusio: profilo biografico*, Quaderni per la Storia dell'Università di Padova 15, 1982, 1–60, bes. 54): *cogitans quod iam diu firmiter deliberavit nolle unquam uxorem ducere sed solutus varias mundi medendo nationes peragrarere*.

24 1412 war der Arzt und Chirurg Leonardo Buffi da Bertipaglia (gest. nach 1448) nach Alexandria und Mekka gereist, um neue wirkungsvolle Therapeutika zu finden, vgl. Tiziana Pesanti Marangon, *Professores chirurgie, medici ciroici e "baritonsores" a Padova nell'età di Leonardo Buffi da Bertipaglia*, Quaderni per la Storia dell'Università di Padova 11, 1978, 1–38. Zu reisenden Ärzten vgl. auch Sonja Brentjes, *The Interests of the Republic of Letters in the Middle East*, *Science in Context* 12/3, 1999, 435–468, bes. 439–448.

habe, um das Land, seine Bewohner, die dort praktizierte Medizin und die historischen Denkmäler ausführlich kennenzulernen.²⁵

Die *medici di condotta* folgten damit einer antiken Tradition, denn bereits der griechische Arzt Rufus von Ephesus, der um ca. 100 n. Chr. unter Kaiser Trajan lebte, oder der römische Arzt Galen (129–216) waren zu Studienzwecken nach Ägypten gereist.²⁶ Im Vorwort von *De medicina Aegyptiorum* präzisierte Alpino zudem, dass „niemand ein guter Arzt sein könne, wenn er nicht unterschiedliche Länder und Orte besucht und die unterschiedlichen Lebensweisen der Menschen beobachtet habe“.²⁷ In vergleichbarer Weise äußerte sich auch Giovanni Tommaso Minadoi (1549–1615), wonach er Syrien, Galiläa, Judäa, Kilikien, Bytinien und Thrakien bereist habe, um neue Therapeutika und Pflanzen (*quali medicine, quali piante, quali erbe*), andere Klimazonen (*i vari climi*) und die damit verbundenen Temperamente der Menschen und Krankheiten (*i differenti temperamenti dell'uomo, le malattie diverse*) zu studieren.²⁸ Alpino brachte nach seiner Rückkehr nach Italien nicht nur neue Therapien nach Bassano, die er bei seinen Patienten erfolgreich einsetzte, sondern führte auch bisher unbekannte Pflanzen ein, die im botanischen Garten von Padua angepflanzt wurden.

25 Prospero Alpino, *Historia naturalis Aegypti*, Lugduni Batavorum 1735, Vorwort.

26 Vivian Nutton, *Galen and Egypt*, in: Jutta Kollesch/Diethard Nickel (Hrsg.), *Galen und das hellenistische Erbe*, Stuttgart 1993 (Sudhoffs Archiv Beihefte), 11–32, bes. 23–27; Ead., *Rufus von Ephesos*, DNP 10, 2001, 1156–1158; Alexander Sideras, *Rufus von Ephesus und sein Werk*, ANRW, Band 37/2, Berlin/New York 1994, 1077–1253, bes. 1206.

27 Prospero Alpino, *Historia naturalis Aegypti*, Vorwort.

28 Luigi Ramello, *Dodici lettere d'illustri rodigini con annotazioni*, Rovigo 1845, 46; Lucia Samaden, *Giovanni Tommaso Minadoi (1548-1615): da medico della «nazione» veneziana in Siria a professore universitario a Padova*, *Quaderni per la Storia dell'Università di Padova* 31, 1998, 91–164, hier 108.

Die venezianischen *medici di condotta* gehören damit seit der Antike zu den ersten Heilkundigen, die fremde Therapien und Pflanzen in Europa in größerem Umfang bekannt machten und zu etablieren versuchten. Durch ihre Beobachtungen wurde auch die Existenz von neuen, an besondere geographische und klimatische Gegebenheiten gebundenen Krankheiten zur Gewissheit. Vertieft durch die Entdeckungsreisen Antonio Pigafettas (1491–1534), Jan Huygen van Linschotens (1563–1611) oder der Mediziner und Naturforscher, die an Napoleons Ägyptenexpedition (1798–1801) teilnahmen, wurden dadurch die Grundlagen für die Erforschung von Krankheiten gelegt, die wir heute als „Tropenkrankheiten“ bezeichnen.

Vor allem die Werke Prospero Alpinos zur ägyptischen Medizin und Landeskunde wurden aufgrund ihrer detaillierten Beschreibungen noch im 18. Jahrhundert regelmäßig wiederaufgelegt und von Ärzten wie Herman Boerhaave (1668–1738) konsultiert, kommentiert und ediert. Die *medici di condotta* weckten jedoch auch das Interesse an semitischen Sprachen, osmanischer und persischer Geschichte, arabischer Folklore und Antiquitäten, denn sie beschäftigten sich intensiv mit arabischen philosophischen Texten, legten arabisch-lateinische Glossare an, verfolgten aktuelle politische Entwicklungen und besuchten antike Denkmäler.²⁹

Der venezianischen Tradition folgend betätigten sich viele dieser Ärzte auch im Handel und gingen Import- oder Exportgeschäften nach. Dadurch bauten sie enge Kontakte zu lokalen Händlern auf, fungierten als Mittler, übergaben Waren zur Weiterverarbeitung und

29 Nancy G. Siraisi, *History, Medicine and the Traditions of Renaissance Learning*, Michigan 2007, 226–227.

sorgten für deren reibungslosen Rücktransport in die Lagunenstadt. Teilweise handelte es sich nur um einen mehr oder weniger lukrativen Nebenverdienst, in anderen Fällen konnten diese Ärzte, wie beispielsweise Andrea Alpago, durchaus ein kleines Vermögen aufbauen. Da sich die *medici di condotta* aufgrund ihrer Profession und ihrer Nebentätigkeiten im komplexen Gefüge aus Christen, Kopten, Muslimen und Juden bewegen und politische und religiöse Grenzen überschreiten konnten,³⁰ hatten sie zudem leicht Zugang zu den gesellschaftlichen Eliten des Mamlukischen und Osmanischen Reichs und definierten auf diese Weise soziale und kulturelle Grenzen neu. Durch ihr breites Netzwerk zu lokalen Eliten, Heilkundigen, Apothekern, Händlern und Handwerkern war es möglich – nicht selten durch gezieltes Nachfragen – an politisch und ökonomisch interessante Informationen zu gelangen, weshalb einige dieser Ärzte auch mit diplomatischen Missionen betraut wurden.

Venedig und seine Handelsniederlassungen in Ägypten und in der Levante stellten demnach bedeutende Kontaktzonen interkultureller Begegnungs- und Transferprozesse dar, in denen nicht nur Waren ausgetauscht, sondern auch Informationen über konfessionelle und politische Grenzen hinweg zirkulierten.³¹ Als multikulturelle Zentren, in denen sich verschiedene Ethnien und Glaubensrichtungen begegneten, können die venezianischen *Fondaci* folglich als „Brennglas“ für die

30 Johannes Pahlitzsch, *Wissen ohne Grenzen: Melkitische, jüdische und samaritanische Ärzte in Ägypten und Syrien zur Zeit der Kreuzzüge*, in: Kay Peter Jankrift/Florian Steger (Hrsg.), *Gesundheit und Krankheit. Kulturtransfer medizinischen Wissens von der Spätantike bis in die frühe Neuzeit*, Köln u. a. 2004, 101–119, bes. 108–109; 111; 118–119.

31 Donatella Calabi/Derek Keene, *Merchants' Lodgings And Cultural Exchange*, in: Donatella Calabi/Stephen Turk Christensen (Hrsg.), *Cities and Cultural Exchange in Europe, 1400–1700*, Cambridge 2007, 315–348.

Alteritätsforschung betrachtet werden, denn die urbanen Zentren, als deren Bestandteil diese Handelsniederlassungen fungierten, formten dynamisch unterschiedliche Verhaltensmuster und Identitätsformen.

Die Erforschung des Mittelmeerraumes und das Verständnis derartiger Begegnungs- und Transferprozesse zwischen Europa und der muslimischen Welt bilden bereits seit längerem ein Desiderat der Forschung, dem die wissenschaftlichen Publikationen der letzten Jahre auch vermehrt Rechnung getragen haben.³² Hierbei ging es vor allem darum, im Sinne der *Transcultural Studies*³³ statt einer eurozentrischen Perspektive eine multiperspektivische Betrachtungsweise anzunehmen, was insbesondere an spezifischen Kontaktzonen (*contact zones*), in denen unterschiedliche Ethnien und Glaubensrichtungen aufeinandertrafen, gut nachvollzogen werden kann.³⁴

32 Vladimir Goss / Christine Verzar Bornstein (Hrsg.), *The Meeting of Two Worlds. Cultural Exchange between East and West During the Period of the Crusades*, Kalamazoo 1986; Gottfried Liedl / Manfred Pittoni / Thomas Kolnberger (Hrsg.), *Im Zeichen der Kanone: islamisch-christlicher Kulturtransfer am Beginn der Neuzeit*, Wien 2002; Harold Cook, *Matters of Exchange: Commerce, Medicine, and Exchange in the Dutch Golden Age*, Yale 2007; Folker Reichert, *Outremer – Die europäische Expansion in Bildzeugnissen des 14. bis 16. Jahrhunderts*, in: Ulrike Ilg (Hrsg.), *Text und Bild in Reiseberichten des 16. Jahrhunderts. Westliche Zeugnisse über Amerika und das Osmanische Reich*, Venezia 2008, 19–37; Isabelle Draelants / Anne Tihon / Baudouin van den Abeele (Hrsg.), *Occident et Proche-Orient. Contacts scientifiques au temps des croisades*, Turnhout 2000; Balázs J. Nemes, *Vermitteln – Übersetzen – Begegnen: Transferphänomene im europäischen Mittelalter und der frühen Neuzeit: Interdisziplinäre Annäherungen*, Göttingen 2011; Harold Cook / Pamela H. Smith / Amy R. W. Meyers (Hrsg.), *Ways of Making and Knowing: The Material Culture of Empirical Knowledge*, Ann Arbor 2014; Wolfram Drews / Antje Flüchter / Christoph Dartmann (Hrsg.), *Monarchische Herrschaftsformen der Vormoderne in transkultureller Perspektive*, Berlin / Boston 2015, 182–202; Dag Nikolaus Hasse, *Success and Suppression. Arabic Sciences and Philosophy in the Renaissance*, Cambridge / London 2016; Georg Christ et al. (Hrsg.), *Transkulturelle Verflechtungen. Mediävistische Perspektiven*, Göttingen 2016.

33 Antje Flüchter / Jivanta Schöttli (Hrsg.), *The Dynamics of Transculturality. Concepts and Institutions in Motion*, Heidelberg / New York / London 2015.

34 Hervorzuheben sind in dieser Hinsicht verschiedene Sammelbände, die speziell das

Beachtung haben in diesem Zusammenhang daher auch bestimmte Personengruppen gefunden, die als „*trans-imperial subjects*“, „*cultural*

Thema Europäer im Osmanischen Reich, Pilger- und Reiseberichte und das Mittelmeer als Kontaktzone thematisieren (Edhem Eldem, *Foreigners at the Threshold of Felicity: The Reception of Foreigners in Ottoman Istanbul*, in: Donatella Calabi/Stephen Turk Christensen [Hrsg.], *Cities and Cultural Exchange in Europe, 1400–1700*, Cambridge 2007, 114–131; Michael Borgolte et al. [Hrsg.], *Mittelalter im Labor: Die Mediävistik testet Wege zu einer transkulturellen Europawissenschaft*, Berlin 2008, bes. 195–281; Rania Abdellatif et al. [Hrsg.], *Acteurs des transferts culturels en Méditerranée médiévale*, München 2012; Albrecht Classen [Hrsg.], *East meets West in the Middle Ages and Early Modern Times. Transcultural Experiences in the Premodern World*, Berlin 2013). Die mehrbändige Reihe *Christian Muslim Relations: A Bibliographical History* beschäftigt sich mit christlich-muslimischen Kulturkontakten seit dem 7. Jahrhundert (Band 1: 600–1500). Zahlreich sind auch die Beiträge, die sich mit der Wahrnehmung des „Anderen“ beschäftigen, vgl. etwa Lester J. Libby, *Venetian Views of the Ottoman Empire from the Peace of 1503 to the War of Cyprus*, *The Sixteenth Century Journal* 9/4, 1978, 103–126; Daniel J. Vitkus, *Early Modern Orientalism. Representations of Islam in 16th and 17th Century Europe*, in: David R. Blanks/Michael Frassetto (Hrsg.), *Western Views of Islam in Medieval and Early Modern Europe. Perception of Other*, New York 1999, 207–230; Molly Greene (Hrsg.), *Christians and Muslims in the Early Modern Mediterranean. A Shared World*, Princeton 2000; Farouk Hoblos, *The European as Seen by the Inhabitants of the Syrian Coast during the Ottoman Period*, in: Bernard Heyberger/Carsten M. Walbiner (Hrsg.), *Les Européens vus par les Libanais à l'époque ottoman*, Würzburg 2002, 43–58; Almut Höfert, *Den Feind beschreiben*, Frankfurt a. M. 2003; Ead., *Turcica: Annäherung an eine Gesamtbetrachtung repräsentativer Reiseberichte über das Osmanische Reich bis 1600*, in: Ulrike Ilg (Hrsg.), *Text und Bild in Reiseberichten des 16. Jahrhunderts. Westliche Zeugnisse über Amerika und das Osmanische Reich*, Venezia 2008, 38–94; Amanda Wunder, *Western Travelers, Eastern Antiquities, and the Image of the Turk in Early Modern Europe*, *Journal of Early Modern History*, 7/1–2, 2003, 89–119; Christopher Wickham, *Framing the Early Middle Ages*, Oxford/New York 2005; Deborah Howard, *Cultural Transfer between the Ottomans in the Fifteenth and Sixteenth Centuries*, in: Herman Roodenburg (Hrsg.), *Cultural Exchange in Early Modern Europe. Forging European Identities, 1400–1700*, Cambridge 2007, Band 4, 138–177; Miroslawa Czarnecka/Thomas Borgstedt/Thomasz Jablecki (Hrsg.), *Frühneuzeitliche Stereotype: zur Produktivität sozialer Vorstellungsmuster*, Bern 2008; Stephen Ortega, *Across Religious and Ethnic Boundaries: Ottoman Networks and Spaces in Early Modern Venice*, *Mediterranean Studies* 18, 2009, 66–89; Marie Noelle Bourguet, *A Portable World: The Notebooks of European Travellers (Eighteenth to Nineteenth Centuries)*, *Intellectual History Review* 20/3, 2010, 377–400; Eric Dursteler, *Describing or Distorting the 'Turk': The Relazioni of the Venetian Ambassadors in Constantinople as Historical Source*, *Acta Historiae* 19/1–2, 2011, 231–248; Doris Gruber/Arno Strohmeyer (Hrsg.), *On the Way to the "(Un)known?" The Ottoman Empire in Travelogues (c. 1450–1900)*, Berlin/Boston 2022.

mediators“ oder „*go-betweens*“ kulturelle Grenzen überschritten.³⁵ In *Brokering Empire*³⁶ untersuchte etwa Natalie Rothman die Lebenswege derjenigen, die regelmäßig die venezianisch-osmanischen Grenzen überquerten und durch ihre Tätigkeit im sprachlichen, religiösen oder politischen Bereich solche Grenzen neu definierten. Weitere Untersuchungen beschäftigen sich mit hybriden Identitäten (z. B. Janitscharen), deren Identität sich im Rahmen solcher Begegnungsprozesse neu definierte, beispielsweise aufgrund einer Konversion zum Islam.³⁷

Die *medici di condotta* als „*go-betweens*“ und „*trans-imperial subjects*“ haben bisher jedoch weder mit einer synoptischen noch mit einer differenzierten Studie Beachtung gefunden.³⁸ Im Vergleich zu europäi-

35 Emrah Safa Gürkan, *Mediating Boundaries: Mediterranean Go-Betweens and Cross-Confessional Diplomacy in Constantinople, 1560–1600*, *Journal of Early Modern History* 19, 2015, 107–128.

36 Natalie Rothman, *Brokering Empire: Transimperial Subjects between Venice and Istanbul*, New York 2012. In *The Dragoman Renaissance* stellt die Autorin eurozentrische Annahmen infrage, indem sie die zentrale Bedeutung der osmanischen Kultur für die Artikulation von europäischem Wissen über die Osmanen aufzeigt und gängige Vorstellungen über einen singulären Moment der „kulturellen Begegnung“ widerlegt (Natalie Rothman, *The Dragoman Renaissance*, Ithaca 2021). Von großem Interesse ist auch die Studie von Cornel Zwierlein (Cornel Zwierlein, *Imperial Unknowns. The French and British in the Mediterranean, 1650–1750*, Cambridge 2016), die deutlich macht, wie das Streben nach dem Unbekannten zur Erweiterung des Wissens und letztendlich auch zur Entwicklung von Reichen führte.

37 John Watkins / Kathryn L. Reyerson, *Mediterranean Identities in the Premodern Era. Entrepôts, Islands, Empires*, New York 2015 (s. dort bes. den Beitrag von Cameron W. Bradley).

38 Wichtige Einzelstudien zu verschiedenen *medici di condotta* sind insbesondere Francesca und Giuliano Lucchetta sowie Lucia Samaden zu verdanken, die den Wissensstand durch die Analyse bisher unbekannter Archivmaterials erweitert haben (Francesca Lucchetta, *Il medico e filosofo bellunese Andrea Alpago (*1522) traduttore di Avicenna*, Padova 1964; Ead., *Cenni biografici su Giulio Doglioni medico in Oriente (sec. XVI)*, Quaderni per la Storia dell'Università di Padova 1, 1968, 111–119; Francesca Lucchetta, *Girolamo Ramusio*; Francesca / Giuliano Lucchetta, *Un medico veneto*; Francesca Lucchetta, *Il medico del Bailaggio di Costantinopoli: fra terapie e politica (sec.*

schen Hofärzten oder anderen akademischen Praktikern hatten diese Ärzte jedoch einen großen Einfluss auf den frühen „Orientalismus“, da sie mit der lokalen Bevölkerung interagierten und zu Vermittlern nicht nur medizinischer, sondern auch politischer, religiöser und wirtschaftlicher Kategorien wurden. Nicht selten kam es im Sinne hybrider Identitäten zu Anpassungsprozessen (Akkulturation), die sich

XV–XVI), *Quaderni di Studi Arabi* 15, 1997, 5–50; Lucia Samaden, *Giovanni Tommaso Minadoi*). Im deutschsprachigen Raum hat sich insbesondere Raphaela Veit in mehreren Studien mit Andrea Alpago, seinem politischen und medizinischen Umfeld im mamlukischen Syrien und der Übersetzung des *Canūn* beschäftigt (Raphaela Veit, *Der Arzt Andrea Alpago und sein medizinisches Umfeld im mamlukischen Syrien*, in: Andreas Speer [Hrsg.], *Wissen über Grenzen: arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter*, Berlin 2006, 305–316; Ead., „*Qui medicus bonus fieri vult practicus bonus necesse sit Avicennista*“. *Der Canon des Avicenna im Spannungsfeld von Medizin und Philologie*, in: Oliver Auge / Cora Dietl [Hrsg.], *Universitas. Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Universität im Schnittpunkt wissenschaftlicher Disziplinen*, Tübingen 2007, 222–225; Ead., *Andrea Alpago und Shah Ismā'īl: Der Begründer der Safavidendynastie im Zeugnis eines Venezianer Gesandtschaftsarztes, Händlers und Informanten*, in: Pavlina Rychterová / Stefan Seit / Raphaela Veit [Hrsg.], *Das Charisma – Funktionen und symbolische Repräsentationen*, Berlin 2008, 457–465; Ead., *Transferts scientifiques de l'Orient à l'Occident. Centres et acteurs en Italie médiévale (Xie–XVe siècle) dans le domaine de la médecine*, in: Rania Abdellatif et al. [Hrsg.], *Acteurs des transferts culturels en Méditerranée médiévale*, München 2012, 147–156; Ead., *L'interêt d'Andrea Alpago (m. 1521/22) pour le Shah Ismā'il Ier et les doctrines du chiisme duodécimain*, in: *Mélanges de l'Institut Dominicain d'Etudes Orientales* 35, 2020, 47–63; Ead., *Le Canon d'Avicenne et son importance dans l'oeuvre d'Andrea Alpago*, in: *Mélanges de l'Université Saint-Joseph* 68, 2019/2020, 59–68). Die philosophischen Schriften Andrea Alpagos haben durch die Untersuchung von Dag Nikolaus Hasse Beachtung gefunden (Dag Nikolaus Hasse, *Andrea Alpago in Damaskus. Politik und Philosophie um 1517*, in: Bernd Hamm / Frank Rexroth / Christine Wulff [Hrsg.], *Reichweiten. Dynamiken und Grenzen kultureller Transferprozesse in Europa, 1400–1520*. Band 2: *Grenzüberschreitung und Partikularisierung*, Göttingen 2021, 43–64; Id., *Renaissance Scholars on Why They Translate Scientific and Philosophical Works from Arabic into Latin*, in: Dimitri Gutas [Hrsg.], *Why Translate Science? Documents from Antiquity to the 16th Century in the Historical West (Bactria to the Atlantic)*, Leiden 2022, 684–728). Vgl. zu den *medici di condotta* auch Nancy G. Siraisi, *History*, 225–260; Sabine Herrmann, *Zwischen Tradition und Innovation. Medizinische Behandlung in den venezianischen Handelskolonien*, *Saeculum* 69, 2019, 39–54; Valentina Pugliano, *Accountability, Autobiography and Belonging*; Stefania Malavasi, *Studenti a Padova, medici in Oriente. Viaggi ed esperienze professionali e culturali di laureati illustri dello Studio (secoli XVI–XVII)*, Milano 2022.

nachhaltig auf das spätere Leben dieser Ärzte auswirkten: Giuseppe Struppiolo konvertierte zum Islam und trug noch ein Jahr nach seiner Rückkehr nach Venedig orientalische Kleidung (*vestito da turco, con scarpe alla levantina*).³⁹ Andrea Alpago ließ sich nach seiner Rückkehr in seine Heimatstadt Belluno im türkischen Gewand mit Turban und langem Bart porträtieren, um seine Verbundenheit mit dem Orient zu demonstrieren.⁴⁰ Die postume Darstellung Alpagos an der Fassade seines Hauses in Belluno zeigt den Arzt ebenfalls im *costume turco*, wobei die lateinische Inschrift (1566) auf seine Verdienste um die arabische Sprache Bezug nimmt.⁴¹

Die *medici di condotta* leisteten folglich einen wichtigen Beitrag zu den kulturellen Begegnungs- und Transferprozessen zwischen Europa und der islamischen Welt. Sie agierten innerhalb ihres Kontaktsystems als spezifische Träger von Erfahrungen und kulturellem Wissen und vermitteln einen Eindruck davon, wie traditionelle Sichtweisen auf den Prüfstand gestellt wurden. Die schriftlichen Hinterlassenschaften der *medici di condotta* sind daher für die Wissenschafts-, Medizin- und Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit wertvolle Quellen, da sie Zeugnisse echter Beobachtung durch empirische Analyse darstellen, was im Hinblick auf die Tendenzen der neueren Reiseforschung, die

39 ASV, Santo Uffizio, Processi, b. 89, c.2r (6. Mai 1632): *Già un'anno fà lui vene à Venetia, vestito da turco, et andò un pezzo vestito da turco con una cravata, con scarpe alla levantina [...] et hora vâ vestito con una crovata alla greca, et un ferrariol sopra, et in testa capel negro ordinario*. Zu Struppiolo vgl. auch Stephen Ortega, *Across Religious and Ethnic Boundaries*, 66–89.

40 Francesca Lucchetta, *Andrea Alpago*, 46–47. Das Gemälde aus dem ehemaligen Besitz von Andrea Saccardo (1727–1795) wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, jedoch gibt es im Museum des botanischen Gartens von Padua noch eine Photographie (1918).

41 ANDREAS ALPAGVS / VIR GENERE CL. QVI / LINGVAE ARABAE / PERITISS. AVICENAM AB INFINT. ERRORI / BUS VENDICAVIT. / PATR. FAMILQ. DECVS / PERPET. M. D. LXVII.

die Möglichkeit echter Beobachtung teilweise negiert, von großem Interesse ist. Die venezianischen Ärzte trugen zudem maßgeblich zur Produktion von venezianischem und europäischem Wissen über den Mittelmeerraum bei, da Venedig aufgrund seiner Druckindustrie und seiner Einbindung in europäische Netzwerke eine herausragende Rolle bei der Verbreitung von Wissen spielte. Sie waren demnach nicht nur Zeugen tiefgreifender gesellschaftlicher und ökonomischer Transformationsprozesse, sondern spielten auch eine Schlüsselrolle in Bezug auf kulturelle Begegnungs- und Transferprozesse, die über ihre eigentliche (medizinische) Funktion weit hinausging.

Der Schwerpunkt der vorliegenden synoptischen Darstellung widmet sich dem medizinischen Personal der venezianischen *Fondaci* in Ägypten (Kairo) und der Levante (Damaskus und Aleppo). Auf der Grundlage der erhaltenen Ego-Dokumente und Druckwerke aller bekannten venezianischen *medici di condotta*, die in Ägypten und in der Levante tätig waren, zielt diese Studie darauf ab, deren Aktivitäten vor dem Hintergrund des Endes des Mamluken-Sultanats und der Osmanischen Expansion sowie des epistemischen Wandels zwischen 1450 und 1700 nachzuvollziehen. Dieser Zeitraum war durch einen tiefgreifenden Wandel in politischer, territorialer und wirtschaftlicher Hinsicht gekennzeichnet und führte zu Verschiebungen in den Machtstrukturen des Mittelmeerraumes. Die Auswirkungen dieses Wandels auf interkulturelle Begegnungs- und Transferprozesse lassen sich durch eine auf bestimmte Schwerpunkte konzentrierte und diachrone Untersuchung sehr gut nachvollziehen, da die Wahrnehmung und Interpretation dieser Prozesse aus der Sicht eines einzelnen Akteurs sichtbar gemacht werden kann, der diese aus unterschiedlichen Per-

spektiven – als Venezianer, Christ, Arzt, politischer Informant oder *agente di commercio* – direkt erlebte.

Am Beispiel der *medici di condotta* können zudem unterschiedliche geistesgeschichtliche Strömungen und Entwicklungen aufgezeigt werden, die das 15., 16. und 17. Jahrhundert charakterisierten: humanistisch-philologische Interessen, die Beschäftigung mit der Fauna und Flora des Mediterraneums und antiquarische Interessen, wie sie ab Mitte des 16. Jahrhunderts bei den Arzt-Humanisten zunehmend spürbar werden. Die Quellen machen zudem deutlich, wie die *medici di condotta* diese für sie fremde Welt vor dem Hintergrund der „Türkengefahr“ vor und nach Lepanto wahrnahmen und welche Rolle das in Europa (und Venedig) vorherrschende Islambild spielte,⁴² beispielsweise bei der Bewertung neuer therapeutischer Ansätze, im Zusammenhang mit Kontakten zur muslimischen Ärzteschaft oder im Hinblick auf die Arzt-Patienten-Beziehung.⁴⁵

Die für diese Studie herangezogenen Quellen gehen bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück und umfassen Druckwerke und Manuskripte der *medici di condotta* sowie administrative Quellen der venezianischen Verwaltung, beispielsweise des *Cottimo di Alessandria e Damasco* oder der *Cinque Savi alla Mercanzia*. Dazu kommen Berichte der in Ägypten und Syrien tätigen Konsuln, die diese an den Senat

42 Lester J. Libby, *Venetian Views*, 103–126; Thomas Kaufmann et al. (Hrsg.), *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, Berlin/ New York 2009; Eric Dursteler, *Describing*, 231–248.

43 Michael Stolberg, *Homo patiens. Körper- und Krankheitserfahrung in der Frühen Neuzeit*, Köln/Weimar 2003.

schickten (*Dispacci*) oder nach ihrer Rückkehr öffentlich vortrugen (*Relazioni*).⁴⁴

Wir verfügen über mehrere Druckwerke und Ego-Dokumente von Ärzten, die in Damaskus und in Aleppo als *medici di condotta* tätig waren. Dazu gehören insbesondere zwei Ärzte, die sich vornehmlich mit der philologischen Erschließung arabischer Texte beschäftigt haben: Girolamo Ramusio (1450–1486)⁴⁵ und Andrea Alpago (ca. 1450–1521)⁴⁶. Der aus Rimini stammende Girolamo Ramusio wurde am 17. Juli 1476 in Padua in den *Artes* promoviert.⁴⁷ 1479 hielt er sich

44 Eric Dursteler hat rezent (Eric Dursteler, *Describing*) auf die Bedeutung der *Relazioni* als wichtige Zeugnisse für die Wahrnehmung des Fremden hingewiesen, die jedoch im Rahmen des spezifischen Kontextes, in dem sie entstanden sind, interpretiert werden müssen.

45 Francesca Lucchetta, *Girolamo Ramusio*, 1–60; DBI, s. v. a. „Ramusio, Girolamo“. Ein wichtiges Zeugnis ist die *Cronaca Ramusiana* (BMV, Ms. it. VII, 325 [8839]; Barthélemy Mercier de Saint-Léger [Hrsg.], *Quinque illustrium poetarum: Ant. Panormitae, Ramusii Ariminensis, Pacifici Maximi*, [...] *partim ex codicis manuscriptis, nunc primum editi*, Parisijs 1791, c.54–96).

46 DBI, s. v. a. „Alpago, Andrea“; Francesco Pellegrini, in: *Notizie e lettere di Andrea Alpago medico in Damasco tratte dai Diarii di Marino Sanuto*, Nozze Alpago-Novello-Valduga, Beluno 1888, 19; Marie-Thérèse d’Alverny, *Avicenne et les médecins de Venise*, in: *Medioevo e Rinascimento*, studi in onore di B. Nardi, Firenze 1955, 184–198; Ead., *Les traductions d’Avicenne (moyen âge et renaissance)*, Accademia Nazionale dei Lincei. Anno CCCLIV, volume 40 (Avicenna nella storia della cultura medioevale), Roma 1957, 85–86; Francesca Lucchetta, *Andrea Alpago*; Giorgio Vercellin, *Il Canone di Avicenna fra Europa e Occidente. L’interpretatio arabicorum nominum di Andrea Alpago*, Torino, 33–34; Raphaela Veit, *Der Arzt Andrea Alpago*; Ead., „*Qui medicus bonus fieri vult*“; Ead., *Andrea Alpago und Shah Isma’il*; Ead., *Transferts scientifiques*; Ead., *L’interêt d’Andrea Alpago*; Ead., *Le Canon d’Avicenne*; Dag Nikolaus Hasse, *Andrea Alpago*; Id., *Renaissance Scholars*.

47 Seine *Promotores* waren Pietro Roccabonella, Paolo Dal Fiume, Cristoforo da Recanati, Francesco da Noale und Conte Facino. Unter den Zeugen befand sich auch der venezianische Patrizier Girolamo Donà, mit dem Ramusio aufgrund gemeinsamer Interessen wie der Poetik noch lange verbunden blieb. Der Großvater Roccabonellas hatte ein Herbarium (*Liber de Simplicibus*) angefertigt, in dem die Namen der Pflanzen auf Latein, Griechisch und Arabisch genannt werden. Vgl. hierzu Stefania Malvasi, *Studenti a Padova*, 23–24.

zeitweise am Collegio di S. Caterina, das bedürftige Studenten (*scholares pauperes*) aufnahm, in Padua auf. Ab Mai 1481 war er vermutlich als Arzt auf einem Handelsschiff nach Aigues-Mortes unter dem venezianischen Patrizier Domenico Bon tätig, dem er auch eine Sammlung von Versen widmete.⁴⁸ 1483 begab sich Ramusio als *medico di condotta* nach Damaskus, wo er sich neben seiner ärztlichen Tätigkeit vor allem mit dem *Canūn* des Avicenna beschäftigte.⁴⁹

Andrea Alpago, vermutlich ein Mitglied der in Belluno ansässigen adeligen Familie der Conti Bongaio di Alpago, war ein aufmerksamer Beobachter seiner Zeit, der die Republik Venedig auch über aktuelle politische und ökonomische Entwicklungen in Kenntnis setzte. Aus Belluno stammte auch Fra' Urbano Bolzanio (1442–1524), der den venezianischen Botschafter Andrea Gritti auf einer Reise durch den Mittelmeerraum und den Orient begleitete und wertvolle Codizes nach Venedig brachte.⁵⁰ 1481 schloss Alpago das Studium der *Artes* in Padua ab.⁵¹ 1487 begab er sich in Begleitung seines Neffen Paolo als *medico di condotta* nach Damaskus, wo Tommaso Falier von 1487 bis 1489 als Konsul die Republik Venedig vertrat. Andrea Alpago blieb fast dreißig Jahre in Damaskus. Seine Verdienste liegen neben der philologischen

48 Francesca Lucchetta, *Girolamo Ramusio*, 25–29.

49 Danielle Jacquart, *Arabisans du Moyen Age et de la Renaissance: J. Ramusio († 1486), correcteur de Gérard de Crémone († 1187)*, Bibliothèque de l'École des Chartes 147, 1989, 399–415, hier 404; Nancy G. Siraisi, *History*, 248; Ead., *Communities of Learned Experience: Epistolary Medicine in the Renaissance*, Baltimore 2014, 135.

50 DBI, s. v. a. „Dalle Fosse, Urbano“.

51 Francesca Lucchetta, *Andrea Alpago*, 9–15. Unter den *Promotores* befanden sich ebenfalls Pietro Roccabonella und der Arzt Benedetto da Monselice, den Alpago als *praeceptor meus* bezeichnete. Für ein nachfolgendes Medizinstudium gibt es bisher keine Belege, allerdings ist es unwahrscheinlich, dass Ramusio oder Alpago ihre Tätigkeit ohne medizinische Ausbildung hätten aufnehmen können.

Bearbeitung des *Canūn* in der Nachfolge Ramusios insbesondere in der Erschließung weiterer medizinischer und philosophischer Werke Avicennas und vermitteln eine gesteigerte und unvoreingenommene Neugier auf den Orient aus europäischer Sicht.

Ebenfalls in Damaskus tätig war Cornelio Bianchi,⁵² der im Oktober 1529 sein Studium in Padua begonnen hatte und am *Collegium medicum* in Venedig unter Vettor Trincavella am 2. Dezember 1540 promoviert worden war. Bereits ein Jahr später erhielt er, möglicherweise durch den Einfluss der Familie Foscari, eine *Condotta* in Syrien, das seit 1517 zum Osmanischen Reich gehörte.⁵³ Über seine Tätigkeit in Damaskus hinterließ Bianchi ein detailliertes Notizbuch, welches in Form von *observationes* nicht nur seine medizinische Tätigkeit, sondern auch seine täglichen Ausgaben, seine Handelstätigkeit und das Leben in Syrien über zwei Jahre hinweg ausführlich dokumentiert.⁵⁴ Es ist das bisher einzig bekannte Notizbuch eines *medico di condotta* und umfasst den Zeitraum vom 1. März 1542 bis zum 7. Februar 1543 [m. v.].⁵⁵ Das *Diario* Bianchis zeigt die Tendenz, persönliche Eindrücke in einem Beobachtungs- und Reisejournal zu verarbeiten, weist zugleich aber auch Passagen auf, in denen das Alltagsgeschehen wie in

52 Francesca/Giuliano Lucchetta, *Un medico veneto*, 1–56.

53 Ibid., 12.

54 BMC, Ms. Cicogna 1117: *Giornale e viaggio di Cornelio Bianchi marosticano del viaggio suo a Tripoli della Soria nel 1542 essendo Doge Pietro Lando*.

55 Das zweite Notizbuch, das Bianchi erwähnt (BMC, Ms. Cicogna 1117, c.41v; 60v), ist vermutlich verlorengegangen. Das Schreiben von Tagebüchern wurde insbesondere in der Renaissance populär, als man der eigenen Persönlichkeit mehr Aufmerksamkeit schenkte. Ein frühes Beispiel ist das anonyme *Journal d'un Bourgeois de Paris*, das das Leben in Paris zwischen 1402 und 1444 beschreibt.

Logbüchern oder Berichten registriert wird (Chroniktagebuch).⁵⁶ Besondere Ereignisse, ärztliche Fallstudien, Kredite oder Schulden werden durch Randglossen und Unterstreichungen hervorgehoben, um möglichst schnell bei Bedarf auf diese Informationen zurückgreifen zu können. Im Gegensatz zu Ramusio oder Alpago war Bianchi vermutlich weniger an humanistischen und philologischen Inhalten interessiert und konzentrierte sich stattdessen auf seine täglichen Ausgaben, Tätigkeitsbereiche wie die medizinische Versorgung, den Handel und gelegentliche politische und ethnographische Beobachtungen. Er bewegte sich vornehmlich im Umfeld des *Fondaco*, behandelte jedoch auch jüdische und muslimische Patienten.

Wenige gesicherte Informationen gibt es hingegen über den in Aleppo tätigen Arzt Giulio Doglioni (gest. um 1552).⁵⁷ Doglioni studierte an der Universität von Padua und fungierte als einer der *explicatores libri tertii Avicennae* (1545) sowie als *testimone scholare* beim Promotionsverfahren eines gewissen Battista Talmazio (1546).⁵⁸ Doglioni war in Aleppo für insgesamt fünf Jahre tätig.⁵⁹

Der mit Prospero Alpino befreundete Giovanni Tommaso Mina-

56 Marie Noelle Bourguet, *A Portable World*; Valentina Pugliano, *Accountability, Autobiography and Belonging*, 193–194.

57 Francesca Lucchetta, *Cenni biografici*, 111–119; DBI, s. v. a. „Doglioni, Giulio“.

58 Francesca Lucchetta, *Cenni biografici*, 111–119; Elda Martellozzo Forin, *Acta graduum academicorum ab anno 1526 ad annum 1537*, Padova 1970, 287, Nr. 3363.

59 Nur wenige Schriften sind bekannt, vgl. Paul Oskar O. Kristeller, *Iter Italicum*, Leiden 1977, Band 2, 494. Es handelt sich um den heute verlorenen *Commentarium de lithosi seu morbo calculi* und ein Manuskript mit dem Titel *Oratio di Giulio Doglione, physico bellunese al ilusstrissimo Generale Proveditore Tiepolo* (1547), heute aufbewahrt in der Biblioteca comunale von Belluno.

doi (ca. 1549–1615)⁶⁰ war ein interessierter Beobachter aktueller politischer Entwicklungen. Zwei Jahre nach Abschluss seines Studiums in Padua (1576) begab sich Minadoi in Begleitung des am 31. März 1578 designierten Konsuls Teodoro Balbi nach Aleppo. Balbi blieb bis 1582 in Aleppo, nachdem Pietro Michiel 1581 seine Nachfolge angetreten hatte.⁶¹ Möglicherweise fällt in den Zeitraum vor der Abreise Balbis auch ein kurzer Aufenthalt in Kairo, wo Minadoi die Bekanntschaft Prospero Alpinos machte, der dort seit 1580 als *medico di condotta* wirkte. 1583 kehrte Minadoi vermutlich wieder nach Venedig zurück und war zeitweise als Leibarzt der Gonzaga in Mantua tätig. Diese Tätigkeit erwies sich jedoch nicht als lukrativ, weshalb er dem Angebot Giovanni Michiels zustimmte, noch einmal nach Syrien zu reisen.⁶² Noch in Syrien begann Minadoi mit dem Verfassen einer historischen Abhandlung über den Krieg zwischen Sultan Murad III. (1546–1595)

- 60 Isidoro Ghibellini, *Un medico rodigino alla corte di Mantova (Giantommaso Minadoi)*, *Minerva medica* 48, 1952, 912–920; Id., *Giovanni Tommaso Minadoi, professore universitario e protomedico (1548–1618)*, *Rivista di storia delle scienze mediche e naturali* 41, 1954, 187–193; Lucia Samaden, *Giovanni Tommaso Minadoi*, 91–164. Galileo Galilei (Michael J. R. Walsh, *Giovanni Tommaso Minadoi's History of the Turco-Persian wars of the reign of Murad III*, in: *Trudy dvadcat' p'jatogo Mezdunarodnogo kongressa Vostokovedov*, Moskva 1963, 42–44) beschrieb Minadoi als ehrenwerte Person (*di aspetto grato, gioviale et di maniere e costumi piacevoli et honesti*), jedoch ohne besondere medizinische Kenntnisse (*esperienze segnalate particolari*).
- 61 Lucia Samaden, *Giovanni Tommaso Minadoi*, 104. Wie aus einem späteren Empfehlungsschreiben des Arztes Giovanni Paolo Branca aus dem Jahr 1583 hervorgeht, verfügte Minadoi über ausgezeichnete Referenzen, unter denen sich neben 27 *clarissimi uomini* auch die *eccellentissimi medici di Padova et di Venegia* befanden (ASM, Archivio Gonzaga, b. 2621; Lucia Samaden, *Giovanni Tommaso Minadoi*, 102).
- 62 Am 31. März 1535 schrieb Minadoi an ein Mitglied des Hofes in Mantua, dass er nach Aleppo zurückkehre (ASM, Archivio Gonzaga, Carteggio estero Inviati e Diversi, Levante e Porta Ottomana, b. 795, Brief von Giovanni Tommaso Minadoi vom 31. März 1585). Zu den Hofärzten in Mantua, darunter Minadoi, vgl. Sabine Herrmann, *Leibärzte, Gelehrte, Diplomaten. Hofärzte in Mantua*, in: Elena Taddei/Marina Hilber (Hrsg.), *Leib- und Hofärzte 1450–1750*, Innsbruck 2021, 39–51.

und dem safawidischen Shah Mohammed Chodābande (1532–1595), die *Historia della guerra fra Turchi, et Persiani*.

Angelo Legrenzi (1643–1708) diente unter Marco Bembo (1670) und Francesco Foscari (1673) als *medico di condotta* am *Fondaco* in Aleppo.⁶³ Er stammte aus einer adeligen Familie aus Belluno und war nach Beendigung seines Studiums in Padua für zwei Jahre in Venedig als Arzt tätig. Nach der Belagerung von Candia schiffte sich Legrenzi 1671 in Malamocco ein und begab sich nach Aleppo, wo er die folgenden 23 Jahre verbrachte. Über seine zahlreichen Reisen verfasste er einen umfassenden Reisebericht (*Il pellegrino nell'Asia, cioè Viaggi del Doctor Angelo Legrenzi*), in dem er nach dem Vorbild Pietro della Valles (1586–1652) über das Heilige Land, Mesopotamien, Assyrien, Indien und die dortigen Denkmäler berichtet.⁶⁴ Während der erste Teil der Ankunft in Aleppo und einer zweimonatigen Pilgerreise ins Heilige Land gewidmet ist, beschäftigt sich der zweite Teil mit Legrenzis Reise entlang des Euphrats bis Assyrien und Persien, wo er die Ruinen von Persepolis besuchte.

Am *Fondaco* in Kairo waren mehrere Ärzte tätig, die nicht nur Druckwerke, sondern auch aufschlußreiche Ego-Dokumente hinterlassen haben. Prospero Alpino (1553–1616),⁶⁵ ein Schüler des aus Preußen stammenden Melchior Wieland (1520–1589),⁶⁶ wurde 1580

63 Olivier Salmon, *Alep dans la littérature de voyage européenne dans la période ottomane*, Alep 2011, 131; DBI, s. v. a. „Legrenzi, Angelo“.

64 Angelo Legrenzi, *Il pellegrino nell'Asia*, Venezia 1705.

65 DBI, s. v. a. „Alpino, Prospero“. Antonio Baldacci / Pier Andrea Saccardo, *Onorio Belli e Prospero Alpino e la flora dell'isola di Creta*, Malpighia 14, Genova 1900, 140–163.

66 Sabine Herrmann, *Ein Preuße in Venedig: Der Botaniker Melchior Wieland (ca. 1520–1589), Pionier der botanischen Feldforschung in der Levante*, Sudhoffs Archiv 99, 2014, 1–14.